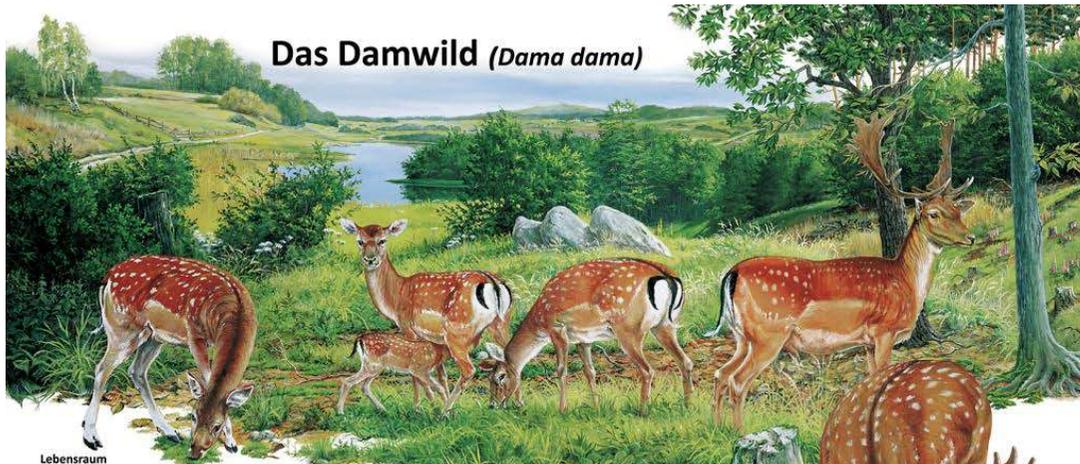


Naturentdeckerpfad



Das Damwild (*Dama dama*)

Lebensraum

Bevor die letzte Eiszeit das Damwild fast ausgerottete, bevölkerte es weite Teile Europas. Erst im Mittelalter wurde es wieder bei uns angesiedelt. Über Jahrhunderte wurde es als Jagd- und Parkwild in Gefangenschaft gehalten. Damwild bevorzugt Laubmischwälder mit angrenzenden Feld- und Wiesenflächen. Es ist gesellig und lebt nach Geschlechtern getrennt in Rudeln.

Besonderheiten

Die Fellfärbung innerhalb eines Rudels kann sehr verschieden sein. Die Schaufeln werden im April abgeworfen und bis Anfang September wächst das neue Geweih wieder nach. Es wird von Jahr zu Jahr größer. Die Weibchen sind geweihslos.

Nahrung

Gegen Abend zieht das Rudel zum Asen auf die Wiesen. Es sucht nach Gräsern, Kräutern, Rinde und Knospen.

Paarungszeit

Im Herbst beginnt die Brunftzeit. Im Gegensatz zum Rothirsch trägt der Damhirsch jedoch keine so heftigen Rivalenkämpfe aus. Die Damkuh bringt meist im Juni ein, gelegentlich auch zwei Kälber zur Welt. 6-9 Monate wird das Junge gesäugt, bevor es sich auf Pflanzennahrung umstellt. Das gefleckte Jugendkleid wird zeitweilig behalten.



Waldmännische

Bezeichnungen
Ein Damwild-Junges wird Kalb, seine Mutter Stöck oder Alttier genannt. Kahlwild sind weibliche Tiere, der Platzhirsch ist der „Chef“.



Verbreitung



Trittsiegel

© Natur im Acker GmbH
37124 Staudern
www.natur-im-acker.com

Der Standort ist auf dem Damm des Hochwasserrückhaltebeckens. Mit Quiztafel

Der Dachs - scheuer, nachtaktiver Höhlenbauer

Vorkommen:

Der Dachs kommt in fast ganz Europa vor. Er ist ein charakteristischer Bewohner europäischer **Wälder** und lebt vorwiegend in Laub- und Mischwäldern sowie dichten **Heckenlandschaften**.

Der scheue Räuber hat breite, kräftige Vorderpfoten, mit denen er sich einen **unterirdischen Bau** mit mehreren Gängen gräbt. In diesem ruht er tagsüber. Oft leben in den Erdbauen auch Füchse. Obwohl er in Gestalt wie im Verhalten eher wie ein kleiner Bär wirkt, ist seine Zugehörigkeit zur Familie der **Marderartigen** zweifelsfrei gesichert.

Lebensweise:

Im Winter vermindert er seine Aktivitäten. Er hält jedoch keinen echten Winterschlaf, sondern nur eine **Winterruhe**.

Nahrung:

Nachts streift er auf **Nahrungssuche** durch die Wälder. Er kann nicht sehr gut sehen und orientiert sich daher mit seinem ausgezeichneten **Geruchssinn**.

Als **Allesfresser** ist er nicht sehr wählerisch und frisst vorwiegend Regenwürmer, aber auch Mäuse, Vögel, Junghasen, Beeren, Pilze und Eicheln.

Fortpflanzung:

Von Februar–Mai ist die **Paarungszeit**. Die **3 – 5 Jungen** werden zum Ende des Winters geboren. Die ersten 8 Wochen bleiben die jungen Dächse im Bau.

Schon gewusst ?

In der Fabel trägt der Dachs den Namen „Grimbart“ und ist außerdem das **Wildtier des Jahres 2010**.



Diese Tafel befindet sich nahe des alten Steinbruchs in Neuenschmidten unterhalb des Dachsberges. Hier leben in der Tat Dächse. Mit Quiztafel

Rotfuchs - listiger, streunender Wildhund

Vorkommen:

Der Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) gehört zur Familie der Hundartigen (Canidae) und bewohnt fast ganz Eurasien, Nordamerika und Teile Nordafrikas. Ob Wald oder Steppe, Wüste oder Hochgebirge, der Rotfuchs ist fast überall heimisch.

Trotz Verfolgung gelingt es dem Fuchs immer wieder neue Lebensräume zu erschließen. Nicht umsonst trägt er den Beinamen **Reinecke**, was „der Schläue“ bedeutet.

Lebensweise:

Er ist ein dämmerungs- und nachtaktiver Allesfresser und geht erst im Schutz der Dunkelheit auf die Jagd. Mit seinem ausgezeichneten Gehör, der empfindlichen Nase und den guten Augen schleicht er sich an seine Beute, meistens Mäuse.

Nahrung:

Ein erwachsener Fuchs „verputzt“ etwa 4.000 Mäuse pro Jahr. Sind Mäuse rar, frisst er Regenwürmer, Insekten, Beeren und Früchte. Auch die Gelege von Bodenbrütern, Hühnervögeln. Enten sind nicht vor ihm sicher.



Fortpflanzung:

Außerhalb der Fortpflanzungszeit (Ranzzeit) lebt der Fuchs als Einzelgänger. Während der **Ranzzeit** (Ende Dezember bis Februar) wird das Weibchen von mehreren Männchen begattet. Nach ca. 52 Tagen bringt das Fuchswibchen (Fähe) 3-5 **Junge** zur Welt. Aus den knuddeligen Jungen werden bald erfolgreiche Jäger.

Behausung:

Füchse bewohnen **Erdbaue**, diese graben sie jedoch nicht selbst. Oft übernehmen sie die Baue von Dachsen oder Kaninchen. Neben dem Hauptgang gräbt er sich noch zusätzliche Fluchtgänge für ein schnelles Entkommen. Als Ruheplatz und zur Aufzucht der Welpen dienen mehrere **Nebenbaue**.

Natürliche Feinde:

Zu seinen natürlichen Feinden zählen Wolf, Luchs und Steinadler. Jungtiere werden gelegentlich von Uhus erbeutet. Auch Parasiten und die Tollwut sind für den Fuchs gefährlich.

© Natur im Bild GmbH, 37133 Hainhof, www.natur-im-bild.com

Diese Tafel befindet sich nahe des alten Steinbruchs in Neuenschmidten unterhalb des Dachsberges. Hier leben auch Füchse. Mit Quiztafel

Naturentdeckerpfad

Der Waschbär (*Procyon lotor*)

Diese possierlichen Kleinbären wurden aus dem Norden Amerikas bei uns eingebürgert. Heute streifen sie als geschickte Kletterer durch die Wälder Mitteleuropas.

Lebensraum
Alte Eichenbestände in feuchten Wäldern bieten ideale Lebensbedingungen.

Besonderheiten
Die typische Gesichtszeichnung lässt den Waschbären wie einen maskierten Räuber aussehen. Vor allem in der Dunkelheit hilft die sehr kontrastreiche Gesichtsmaske den Tieren, ihre Artgenossen zu erkennen. Der wichtigste Sinn des Waschbären ist das **Tasten**. In Gefangenschaft gehaltene Tiere sind mit Tastreizen unterversorgt. Um sich zu beschäftigen, tauchen sie ihr Fressen vorm Verzehr ins Wasser, was wie „waschen“ aussieht, aber nichts damit zu tun hat. Diese Handlung hat ihm seinen Namen eingebracht. Ein passenderer Name wäre Tastbär.



Waschbären leben gern in der Nähe von Gewässern, wo sie am Gewässergrund nach Krebsen, Fröschen oder Insektenlarven tasten.



Nahrung
Nachts schleichen sie auf der Suche nach Regenwürmern, Insekten, Fröschen und Fischen (manchmal auch Mäusen und Vögeln) umher. Eicheln, Bucheckern, Nüsse und Obst ergänzen das Nahrungsangebot.

Fortpflanzung
Ende Januar ist ihr Kreischen, Keckern und Knurren zu hören, der Beginn der Ranzzeit. Meist werden im Frühjahr 2–4 Junge in Baumhöhlen geboren.



Die Tage verdösen sie in ihren Verstecken, beispielsweise hohlen Bäumen, Holzstapeln und Felspalten. Bei eisiger Kälte und Schnee ziehen sie sich in diese auch lieber zurück.

Die weiblichen Tiere streifen oft in Gruppen umher und bleiben in ihrem Revier. Die Männchen schließen sich höchstens zu zweit zusammen und wandern in neue Gebiete.



Waschbären sind gute Schwimmer, was ihnen ermöglicht, größere Seen und Flüsse auf der Suche nach neuen Gebieten zu durchqueren.

Diese Schautafel wurde unterhalb des Hochwasserrückhaltebeckens aufgestellt. Nahe des alten Steinbruchs, in dem auch Waschbären leben.



Unser heimisches Schwarzwild (*Sus scrofa*)

Lebensraum

Wildschweine bevorzugen feuchte Laubwälder, wo es genügend Nahrung und Deckung gibt. Auch benötigen sie kleine Tümpel oder Gräben zum Suhlen (Schlammbaden). Das Suhlen dient der Körperpflege, denn die dicke Schlammsschicht, die auf dem Körper festgetrocknet bildet einen guten Schutz, zum Beispiel gegen Insektenstiche.



Wildschwein beim Suhlen

Nach dem Suhlen scheuert es sich an sogenannten Malbäumen.



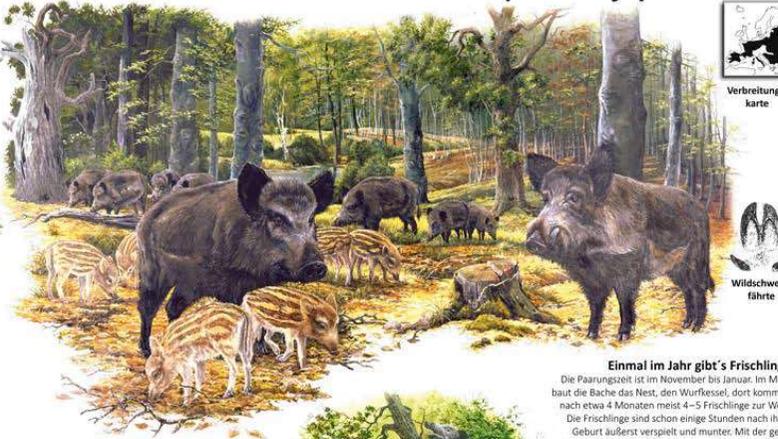
Wildschwein beim Scheuern am Malbaum

Besonderheiten der Wildschweine

Das Wildschwein ist die Stammform des Hausschweines. Wildschweine besitzen einen guten Geruchs- und Hörsinn, können schnell laufen und gut schwimmen. Sie haben ein erstaunliches Gedächtnis, so dass sie zu den intelligentesten Tieren gezählt werden. Starke Keiler können das beachtliche Gewicht von 150 kg bis 200 kg erreichen. Sie haben stark entwickelte Eckzähne (Gewaff), die scharfe Waffen darstellen.

Heimliche Wühler in schwarz

Wildschweine sind sehr scheue und wachsame Tiere, die normalerweise vor dem Menschen die Flucht ergreifen.



Verbreitungskarte



Wildschweinfährte

Einmal im Jahr gibt's Frischlinge

Die Paarungszeit ist im November bis Januar. Im März baut die Bache das Nest, den Wurfkessel, dort kommen nach etwa 4 Monaten meist 4–5 Frischlinge zur Welt. Die Frischlinge sind schon einige Stunden nach ihrer Geburt äußerst verspielt und munter. Mit der gelbbraunen Streifenzeichnung, ihrer Tarnfarbe, sind sie kaum zu entdecken. Bereits nach etwa einem Jahr sind sie selbst geschlechtsreif.



Kämpfende Keiler während der Paarungszeit



Säugen der Frischlinge im Wurfkessel

Waidmännische Bezeichnungen

Die Jungen heißen im ersten Jahr Frischlinge und bis zur Vollendung des zweiten Jahres Überläufer. Ab dem dritten Lebensjahr sagt man Keiler zum männlichen oder Bache zum weiblichen Tier.



Standort nahe der 1000-jährigen Eiche am Eisenhammer.
Mit Quiztafel

Der Igel Kleiner, stacheliger Insektenfresser



Wo kann man ihn entdecken?
Der Igel (*Erinaceus europaeus*) kommt in vielen Lebensräumen vor. In lichten Wäldern, an Waldrändern, in Gärten und auf Grasflächen. Nicht selten durchwandert der Igel auch mal ein Gebiet von 100 Hektar. Tagsüber schläft er, nachts kann man ihn mit etwas Glück bei der Nahrungssuche entdecken.

Was frisst er gern?
Regenwürmer stehen an erster Stelle auf seinem Speiseplan. Auch Laufkäfer, Schnecken, Larven und Ohrwürmer verschmäht er nicht.

Schon gewusst?
Der Igel kann ein Alter von 7 Jahren erreichen. Seine Stacheln sind nichts anderes als besondere Haare.

Der Igel und sein Nachwuchs
Nur zur Paarung, von Mai – August, kommen die Igel zusammen. Zwischen August und September bekommt das Weibchen Nachwuchs. Nach einer Tragzeit von 5 Wochen bringt sie 4 – 5 Jungtiere zur Welt. Diese werden blind geboren. Sie haben weiche Stacheln, um die Mutter bei der Geburt nicht zu verletzen und sehen noch etwas zerknautscht aus. Nach 40 Tagen verlassen die kleinen Igel den Schutz der Mutter und sind für sich selbst verantwortlich.

Eine Kugel zur Verteidigung...
Droht dem Igel Gefahr, rollt er sich blitzschnell, mit Hilfe eines speziellen Muskels, zu einer Stachelkugel zusammen. Dabei werden die ca. 5.000 – 8.000 Stacheln bedrohlich aufgerichtet. In dieser Position kann er mehrere Stunden verharren und ist perfekt vor Angreifern geschützt. Ab jetzt endet jeder Kontakt mit dem Igel schmerzhaft.

Mit viel Fett in den Winterschlaf
In den warmen Monaten fressen sich Igel ein Fettpolster an, um den kommenden Winterschlaf zu überstehen. Er ist notwendig, um die nahrungsarmen Monate zu überbrücken. Während des 5-monatigen Winterschlafs wird der Stoffwechsel auf ein Minimum reguliert. Die Anzahl der Herzschläge vermindert sich beispielsweise von 200 Schlägen auf 8-20 Schläge pro Minute. Seine Körpertemperatur sinkt von 36° auf 5° ab. Am liebsten kriecht er in dichtes Laub. Während des Winterschlafs rollt er sich zu einer Kugel zusammen, um sich so vor Feinden zu schützen. Wach wird er erst wieder, wenn er die warme Frühlingssonne spürt.

In Deutschland sind Igel ganzjährig geschützt!

Standort:
Am Kneipp-Becken des Hochbehälters von Neuenschmidten.
Mit Quiztafel

Blick in den Waldboden: Geheimnisvolle Welt im Dunkeln

Die dünne, belebte oberste Schicht der Erdkruste ist der Boden.

Die Bestandteile des Bodens sind:

- Minerale und Humus (fest)
- Wasser (flüssig)
- Gase

Er besteht aus verschiedenen Schichten:

- Oberboden (Laub)
- Unterboden (Humus)
- Ausgangsgestein/ Untergrundschicht: Sand, Lehm, Fels)

Der Boden ist ein wichtiger Lebensraum im Ökosystem Wald.

Waldböden:

- Geben Wurzeln Halt
- Versorgen Pflanzen mit Nährstoffen, Wasser und Luft
- Speichern Wasser
- Filtern Schadstoffe aus dem Regenwasser
- Sind wichtige Lebensräume für Tiere

Jährlich fallen in einem Laubwald auf einer fußballfeldgroßen Fläche etwa 2 Tonnen alter Blätter an.

Würden nicht unzählige kleine und große Bodenlebewesen dieses Material zersetzen, würde der Wald auf lange Sicht unter der Blatterschicht ersticken.

In einem Liter Waldboden leben durchschnittlich 30.000 Fadenwürmer, 2.000 Milben, 1.000 Springschwänze, 100 Gliederfüßer, 50 Borstenwürmer 2 Ringelwürmer sowie unzählige Bakterien und Pilze.



Zuerst zerkleinern Mäuse, Vögel und andere Tiere die großen Pflanzenteile. Die harte Blatthaut wird von Rindenläusen, Milben und Springschwänzen geöffnet.

Bakterien und Pilze (Mikroben) zerlegen das abgestorbene organische Material schließlich in seine mineralischen Bestandteile, die danach erneut den Pflanzen zur Verfügung stehen.

Größere Tiere wie Regenwurm und Maulwurf lockern und durchwühlen den Boden. Dadurch entstehen Hohlräume, in denen Wasser und Luft Platz finden.

Wie ein Schwamm kann der Boden auf einem Hektar Laubwald etwa zwei Millionen Liter Wasser speichern. Allein in den obersten 10 cm können auf 1 m² Waldboden bis zu 50 l Regenwasser zurückgehalten werden. In einer Stunde können auf 1 m² Waldboden zwischen 60 – 75 l Wasser versickern. Auf einer vergleichbaren Weidefläche sind es nur rund 20 l.



Standort:

Am Kneipp-Becken des Hochbehälters von Neuenschmidten.

Mit Quiztafel



Diese Schautafel befindet sich neben dem Naturdenkmal 1000-jährige Eiche an der Haltestelle Eisenhammer. Mit zwei Quiztafeln

Naturentdeckerpfad

Insektenhotel

- Brutplatz und Unterschlupf zum Wohlfühlen -

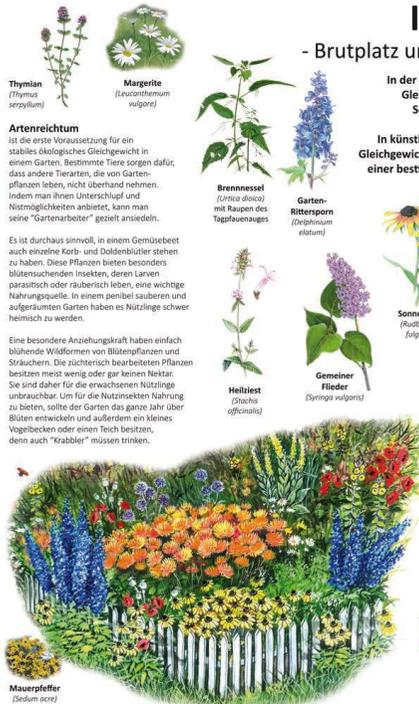
In der freien Natur stellt sich stets ganz natürlich ein Gleichgewicht der Pflanzen- und Tierarten ein. So ist das Überleben aller Arten gesichert.

In künstlich angelegten Gebieten wiederum kann dieses Gleichgewicht gestört werden, da sich einige Insekten aufgrund einer bestimmten Anbauweise stark vermehren und andere keine Futterpflanzen finden.

Ein Insektenhotel dient als Brutplatz und Unterschlupf der kleinen Gartenarbeiter. Sie machen sich in unterschiedlichster Weise dem Menschen nützlich. Die einen machen Musik, die anderen bestäuben die Blüten und die dritten vertilgen sogenannte "Schädlinge".

Durch die natürliche Schädlingsbekämpfung gibt es keine gesundheitlichen Gefahren für den Menschen, wie z. B. durch Chemikalien, die auch der Pflanze schaden.

Der Bau ist einfach: Die Zimmer werden auf verschiedene Art und Weise hergestellt. Man kann verschiedene Arten von Holz, das möglichst hart und faserfrei sein muss, übereinander legen oder Holzstumpen aufstellen. In dieses Holz bohrt man unterschiedlich dicke und tiefe Löcher. Man kann rote Ziegel übereinander stapeln, dünne Äste aufreihen, Blumentöpfe mit Holzwohle und Reisig füllen, Schilf aufreihen, Lochziegel mit Stroh füllen. So entstehen unterschiedlich große und kleine Spalten und Lücken, in denen sich die Gartenbewohner wohl fühlen.



Diese Schautafel befindet sich neben der Mehrzweckhalle in Neuschmidten. Daneben wurde ein kleines Insektenhotel aufgebaut. Mit Quiztafel

Der Steinhafen - Kleiner Lebensraum von großer Bedeutung

Über Jahrhunderte hinweg haben Menschen mühsam Steine aus Äckern und Weinbergen gelesen und aufgehäuft. Ein Steinhafen oder Steinriegel bietet mit seinen unterschiedlich großen Hohlräumen und Ritzen einen wertvollen Lebensraum und Schutz für viele Tiere. Auch Mauern, die aus unvermörtelt aufgeschichteten Steinen bestehen, erfüllen ähnliche Lebensbedingungen.

Vielfältige Tierwelt

Die Wärmespeicherung der Steine ist für die Tierwelt von besonderer Bedeutung. **Zauneidechsen**, die auf den Steinen gerne ein Sonnenbad nehmen, legen ihre Eier zwischen die erwärmten Steine, sodass sie dort auf natürliche Weise ausgebrütet werden. Die wendige **Schlingnatter**, die sich auch von Eidechsen ernährt, findet in den Lücken zwischen den Steinen Unterschlupf.

Käfer und **Steinhummeln** finden ebenso in den Ritzen und Löchern ideale Behausungen. Andere Insekten, zum Beispiel **Schmetterlinge**, die ihre Körpertemperatur nicht selbst regulieren können, benötigen die warmen Steine, um aktionsfähig zu bleiben. Der **Steinschmätzer** sucht sich trockenes, steiniges Gebiet mit spärlicher Vegetation als Brutstätte aus.

Typische Pflanzen

Nach und nach siedeln sich Flechten, Moose und Farne an. In den Fugen und Ritzen, in denen Blätter verrotten oder sich angewellte Erde sammelt, finden Pflanzen Halt und Nahrung. Anspruchslose Arten wie **Scharfer Mauerpfeffer** und **Weißer Fetthenne** schmücken mit ihren Blüten den Steinhafen.

Beispielhaft abgebildete

Tiere und Pflanzen:

- | | | |
|--|---|--|
| 1 Erdkröte (<i>Bufo bufo</i>) | 5 Zauneidechse (<i>Lacerta agilis</i>) | 9 Schlingnatter (<i>Coronella austriaca</i>) |
| 2 Hermelin (<i>Mustela erminea</i>) | 6 Mauerfuchs (<i>Lasiommata megera</i>) | 10 Schmalblättriger Holzzahn (<i>Galeopsis angustifolia</i>) |
| 3 Weiße Fetthenne (<i>Sedum album</i>) | 7 Steinschmätzer (<i>Oenanthe oenanthe</i>) | |
| 4 Steinhummel (<i>Bombus lapidarius</i>) | 8 Scharfer Mauerpfeffer (<i>Sedum acre</i>) | |



Die Schautafel wurde auf der Rückseite eines großen Insektenhotels montiert. Der Standort ist am Barfußpfad in Neuenschmidten. Daneben ist noch ein Totholzhaufen. Die Quiztafel ist passend zum Eisvogel, den man an der Bracht in der Nähe finden und ggf. auch beobachten kann.

7. Bilder



Am Hochbehälter von Schlierbach



Nach getaner Arbeit am Waldrand



Am Kneipp-Becken



Schaubild mit Quiztafel



Beispiel für eine Quiztafel



Naturentdeckerpfad



8. Danksagung

Wir bedanken uns herzlich für die Spenden, ehrenamtliche Hilfen und sonstiger Unterstützung bei:

NABU Projektpaten

NABU MKK

Mitglieder des NABU Brachttal

Gemeinde Brachttal

und insbesondere

den Mitgliedern des Fördervereins „Die Wasser von Brachttal“